Radikal umdenken

Liebe Leserin, lieber Leser,

nach und nach wird endlich auch öffentlich deutlich, dass die Elektromobilität als Weltklimaretter deutlich überschätzt wird. In ihrem Mitte November veröffentlichten World Energy Outlook erwartet die Internationale Energieagentur (IEA), dass trotz aller Anstrengungen bis 2040 nur etwa 14 % des globalen Fahrzeugparks elektrifiziert sein werden. Gleichzeitig erwarten die Experten der Agentur einen Rückgang des CO₂-Ausstoßes von lediglich 1 %. Grund: Der globale Energiebedarf steigt um 30 %, und die weltweite Fahrzeugflotte verdoppelt sich auf insgesamt zwei Milliarden Fahrzeuge. Aktuell sind heute weltweit rund zwei Millionen Fahrzeuge, das sind 0,2 % des Bestands, elektrisch angetrieben.

Zwar prognostiziert die IEA einen Anstieg der erneuerbaren Energien auf 40 %, geht aber nicht davon aus, dass diese Energie zu mehr als 2 % für die Mobilität eingesetzt werde. Im Gegenteil: Elektrische Fahrzeuge befänden sich zwar auf der Überholspur, meinte IEA-Direktor Fatih Birol gegenüber Medien, aber „es ist noch viel zu früh für einen Nachruf auf das Öl, weil das Wachstum von Güterverkehr auf der Straße, Petrochemie, Schiff- und Luftfahrt die Nachfrage sogar noch ansteigen lässt“. Daher zieht die IEA das Fazit, dass ein radikales Umdenken notwendig sei, damit der Verkehr zukünftig auf fossile Kraftstoffe verzichten könne.

Richtig, ein radikales Umdenken ist nötig, aber eben mit und nicht ohne Fahrzeuge mit Verbrennungskraftmaschine. Diese sind einerseits nicht die Ursache, sondern nur das Symptom der Emissionen. Andererseits werden sie dringend benötigt, um in den kommenden Jahrzehnten – gemeinsam mit der Elektromobilität – den entscheidenden volkswirtschaftlichen Faktor Mobilität global zu garantieren. So fordert der

Physiker und Biologe Ernst Ulrich von Weizsäcker, Präsident des Club of Rome, im Interview mit der Heilbronner Stimme zu Recht: „Bitte kein Schnellschuss beim Verbrennungsmotor“, denn „erstens ist das Elektroauto beim heutigen Strommix eher klimaschädlicher als der Verbrennungsmotor“. Zweitens könne man, so der Umweltschützer, „überschüssigen Windstrom, der sonst vernichtet wird“, in synthetische Kraftstoffe umwandeln und damit einen klimaneutralen Verbrennungsmotor betreiben.

Dieses radikale Umdenken war weder beim letzten Weltklimagipfel zu beobachten, noch ist es dies in den EU-Gremien und auf Bundes- oder Länderebene – zumindest nicht öffentlich. Es scheint fast, als könnten oder wollten die Verantwortlichen in der Politik nicht eingestehen, jahrelang eine gezielte Ursachenbewältigung versäumt zu haben. Nun holt die Realität uns alle ein.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre der ATZ.

Dr. Alexander Heintzel
Chefredakteur